

Christoph Zöpel

Laudation zur Verleihung des Halstenbergpreises 2022 an den Regionalverband Ruhr vertreten durch seine Regionaldirektorin Karola Geiß-Netthöfel am 6. Mai 2022 im Baukunstarchiv NRW in Dortmund

Es begann vor hunderten von Millionen Jahren, die Sonne ließ in Mitteleuropa viele Pflanzen wachsen. Die Erdgeschichte ließ diese Pflanzen dann zu Fossilien werden, in denen die Energie der Sonne gespeichert wurde.

Vor 1,5 Millionen Jahren entdeckten Menschen das Feuer, wobei diese Menschen noch nicht besonders schlau waren, zum Homo Sapiens kam es erst später. Seitdem aber ist die technologische Energienutzung eine entscheidende Lebensbedingung der Menschen, und weil es inzwischen acht Milliarden geworden sind, ein globales ökologisches Problem.

Dann geschah lange nichts an und zwischen den Flüssen Ruhr, Emscher und Lippe. Aber im frühen Mittelalter entdeckten deutsche Kaiser die räumlichen Voraussetzungen von Verkehrsinfrastruktur, eine ebene Gegend zwischen Flüssen, und damit den Hellweg. Sie zogen auf ihm ostwärts. Unterwegs initiierten sie feministische Herrschaft mit den Fürstättissinnen von Essen. Zum Rasten brauchten sie ein Dauerquartier – die Reichsstadt Dortmund entstand, eine der bedeutendsten Mitteleuropas.

Dann geschah wieder einige Jahrhunderte nichts, bis im späteren Mittelalter an der Ruhr Kohle entdeckt wurde, mit der sich Feuer machen ließ. Damit begann die Misere einer Landschaft, die sich sonst kaum von anderen mitteleuropäischen Landschaften unterschied: wenig Menschen, viel Landwirtschaft. Das Kohlebuddeln durch folgende Jahrhunderte führt noch heute zu Tagesbrüchen.

Wieder geschah einige Jahrhunderte nichts Besonderes, dann entdeckte u.a. eine Fürstättissin, dass sich Eisenerz, gefunden zwischen Emscher und Lippe, mittels Kohle zu Stahl verschmelzen ließ. So erkannte auch das Königreich Preußen den wirtschaftlichen Nutzen von Kohle, Friedrich II. ließ die Ruhr schiffbar machen. Einer der fähigsten Beamten Preußens, der Freiherr von Stein wurde nach Wetter an der Ruhr als Bergbauaufseher geschickt. Der kriegte mit, dass nördlich der Ruhr Kohle zu tief lag, um gefördert zu werden, und so bestellte er persönlich bei James Watt eine Dampfmaschine. Jetzt wurde Kohle nach und nach über die Emscher hinaus bis an die Lippe gefördert – die Nordwanderung hatte begonnen. Steinkohle und Stahl wurden auch privatwirtschaftlich interessant. Napoleon setzte die Fürstättissin ab, exemplarisch Thyssen und Krupp übernahmen die Montanwirtschaft, mit Absatz in ganz Europa.

In der Folge kamen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Millionen von Arbeitern mit ihren Familien in diese Landschaft zwischen Ruhr, Emscher und Lippe, eine Millionenagglomeration entstand. Dörfer wurden dabei zu riesigen Siedlungsorten, an der preußischen Kommunalstruktur änderte sich nichts, Hamborn war mit über 100.000 Einwohnern das größte Dorf Deutschlands. Gegen seine Stadtrechte kämpften Oberpräsident, Regierungspräsident und Landrat bis 1911 erfolgreich. Und Eigentümer der immer mächtiger werdenden Montanunternehmen waren auch dagegen.

Die Kanonen, die Krupp Kaiser Wilhelm II. lieferte, verhinderten seine Niederlage im Ersten Weltkrieg nicht. Deutschland und vor allem Preußen wurden demokratisch. Für die Landschaft zwischen Ruhr, Emscher und Lippe war Demokratie gut, der preußische Landtag beschloss 1920 den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, als kommunalen Regionalverband. Das hört sich gut an. Nur, der SVR war die schwache Alternative zur Bildung einer großen Stadt. Das wurde Berlin, wobei der erste deutsche Regionalverband, 1912 für die Vororte Berlins gegründet, aufgelöst wurde. Gegen die Stadt Ruhr stritt vor allem ein Essener Oberbürgermeister – auch um später Reichskanzler zu werden, – Hans Luther. Und der SVR wurde vor Beginn an etwas „kopflös“, der Schreibtisch des Ruhrgebiets, blieb außerhalb, in Düsseldorf – wiewohl im ersten Gesetzentwurf die Zugehörigkeit Düsseldorfs zum SVR vorgeschlagen wurde.

Aus Essen kam der erste Verbandsdirektor des SVR, Robert Schmidt. Er wurde zum Pionier von Raum- und Landesplanung – die Regionalen Grünzüge, die Freiraum Nord-Süd- Achsen durch die Agglomeration, sind bis heute erkennbar.

Der SVR überlebte den Nationalsozialismus, Krupps Kanonen konnten wieder eine Weltkriegsniederlage Deutschlands nicht verhindern.

Dann wurde Preußen aufgelöst. Nordrhein-Westfalen wurde gegründet, vor allem um die potentielle Macht des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets zu neutralisieren – durch ländlich-katholisch-konservative Regionen. Die preußische Verwaltungsstruktur blieb erhalten, es gab den SVR, aber seine Kommunen wurden weiter aus Münster, Düsseldorf und Arnberg regierungspräsidial kontrolliert.

Mit der Montankrise ging der Einfluss der Montanunternehmen zurück und ein Direktor des SVR, Heinz Neufang formulierte eine Vision, die Weltstadt Ruhr. Damit begann die Diskussion, ob Ruhr – wie schon 1920 für möglich gehalten – Stadt werden sollte.

Nun stieß auf das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet ein Professor aus Ostwestfalen, den nicht nur die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung NRW für den bedeutendsten deutschen Raumplaner der Nachkriegszeit hält, und dem der Preis gewidmet ist, der heute verliehen wird.

Friedrich Halstenberg initiierte im Bundesbauministerium das Bundesraumordnungsgesetz und er konnte als Verbandsdirektor des SVR den ersten Regionalplan in der BRD zu Ende führen, den überwiegend Josef Umlauf gestaltet hatte. Dann wurde er Chef der Staatskanzlei der Landesregierung NRW. Sein Wirken dort hatte für die Entwicklung des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets zwei Folgen. Mit dem Entwicklungsprogramm Ruhr setzte er erstmals ein politisches Konzept durch, mit dem sich der Staat den Problemen des „Ruhrgebiets“ annahm. Und er schuf das System der Landesplanung für ganz Nordrhein-Westfalen. Diese Leistungen kollidierten mit dem Vorhaben, NRW kommunal neu zu gliedern – unter Beibehaltung der überkommenen Verwaltungsstruktur mit Regierungspräsidenten und Landschaftverbänden. Zu dem lag der SVR quer. Außerdem stachelte das problemgerechte Engagement des Landes NRW mit dem Entwicklungsprogramm Ruhr andere Teile des Landes zu unverhältnismäßigem Neid an und die Bürokratien bei den Regierungsbezirken und Landschaftsverbänden zum Kampf gegen jegliche Kompetenzerweiterung der SVR. Mit Erfolg, die Mehrheit aller drei Fraktionen im Landtag – SPD, CDU, FDP – und vor allem Innenminister Willi Weyer verhinderten die Stadt Ruhr und schwächten den SVR zum Kommunalverband Ruhrgebiet herab mit Verlust der Kompetenz für die Regionalplanung.

Halstenberg konnte nicht anders, als die Position von Landesregierung und Landtag zu vertreten, seine Überzeugung war das nicht. Der KVR kämpfte nun für seine

Handlungsmöglichkeiten – gegen die Landesregierung, auch Ministerpräsident Rau war gegen jede Stärkung des KVR, wie gegen die jetzt größeren Städte, vor allem die Randlagenstädte Dortmund und Duisburg, die je mehr Personal in ihren Stadtplanungsreferaten haben, als der RVR. So dauerte es drei Jahrzehnte bis aus dem KVR der Regionalverband Ruhr mit Kompetenz für die Regionalplanung wurde

Jetzt ist es soweit, der RVR ist verantwortlich die Metropole Ruhr räumlich zu planen und er wurde parlamentarisch-demokratisch, seine Regionalversammlung 2019 erstmals direkt gewählt.

Für den SVR verantwortlich, mit diesen Herausforderungen, wurden Sie Frau Regionaldirektorin Geiß-Netthöfel. Sie sind im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet geboren, in Lünen und leben auch weiter dort. Zuvor waren Sie Regierungsvizepräsidentin in Arnsberg – vielleicht ist das symbolisch für die zeitgemäß erforderliche Veränderung des preußischen Verwaltungssystem nach Beendigung der Schwerindustrie – 80% der Arbeitnehmer in der Metropole Ruhr arbeiten im Dientsleistungssektor. Da Sie in der Metropole leben, konnte sie feststellen, dass der öffentliche Nahverkehr hier unzureichend ist – hauptverantwortlich dafür ist übrigens das Bundesverkehrsministerium, geleitet meistens von Bayern, die nicht wahrhaben wollen, das Dortmund schon Bedeutung hatte, als München noch ein Dorf war.

Sie Frau Regionaldirektorin wollen diese Benachteiligung ändern. Bedeutender ist, dass Sie Schritt für Schritt die ökologischen Probleme der Metropole angehen können, die IGA 2027 wird das zeigen – durchgesetzt auch gegen eine Landesministerin, die in der Traditionen der Ruhrvernachlässigung wirkt – übrigens der Ruhrkonferenz ihrer eigenen Landesregierung zum Trotz.

Sie haben die Parlamentarisierung der Regionalversammlung erlebt, das hielten manche Bürokraten für schwierig. Aber sie konnten die Erfahrung machen, dass direkt gewählte Abgeordnete qualifizierter sind, als von den Räten entsandte. Aktuell ist dazu ein kurzer Bezug zur Weltpolitik nötig, Deutschland schickt Waffen in die Ukraine, damit sie eine parlamentarische Demokratie sein kann.

Der Halstenbergpreis für den RVR würdigt eine Einzigartigkeit in der Stadtentwicklung: eine ungeplante agglomerative Landnutzung durch montanindustrielle Interessen, die zur Metropole geworden ist. Diese montanindustrielle Landnutzung haben Kaiserreich, Weimarer Republik, Bundesrepublik Deutschland sowie andere Regionen lange genutzt, aber gegen ein entsprechendes potentiell politisches Gewicht eher gekämpft.

Mit schwächeren Mitteln gegen Stärkere zu streiten, das war die Wirklichkeit von SVR, KVR, RVR – mancher Niederlage zum Trotz erfolgreich. Raum- und Landesplanung im 21. Jahrhundert hat den Einsatz für das Schwächere zur Aufgabe. Schwächeres sind die überdurchschnittlich vielen sozial Benachteiligten in der Metropole Ruhr und die durch mehr als ein Jahrhundert vergewaltigte kulturelle Landschaft. Der SVR-RVR hat von Beginn an diese Schwächen institutionalisiert offenbart – und kann so zu ihrer Überwindung beitragen.